Predigt 10 Jahre Jubiläum Boxdorf
Erntedank 2021
Vom Weinstock oder dem Inneren Genius

Liebe Gemeinde,

Schöner Apfel, schaut mal…. glänzt, groß, prächtig…
Duftet aber nicht. Schmeckt irgendwie nicht.
Äh? Was ist denn das für ein Apfel?
Ist der aus Plastik?
Kennt ihr das, Früchte sehen toll aus,
schmecken aber nicht?
Das sind mir solche lieber: klein, Druckstellen, aber super.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen"
hat Jesus mal gesagt.
Uns Menschen meinte er.
Ein Satz, der zu Erntedank passt
wie auch zu unsern Jubiläen:

Wir preisen Gott für alle Früchte, die er wachsen ließ.
Die echten Früchte auf den Feldern.
Die Früchte unsrer Arbeit.
Aber auch die Früchte unsres Glaubens.
Mit „Früchten" ist ja sowas wie Erfolg gemeint.

Wer viele Äpfel ernten kann, ist reich.
Aber das Wort Frucht meint mehr als Erfolg.
Erfolg ist, was uns bei Menschen groß macht.
Was uns bei Kolleginnen oder Nachbarn Anerkennung gibt.
Die Frucht ist das, was uns bei Gott groß macht.

Viel Früchte können wir dann bringen,

wenn wir wie der Weinstock
in Verbindung bleiben mit Gott.
Wir haben es im Evangelium gehört.
Jesus sagt:

Bleibt mit mir verbunden. Aus euch selbst heraus könnt ihr keine Frucht bringen. Dazu müsst ihr mit dem Weinstock verbunden bleiben.

Ich möcht Ihnen einen wichtigen Moment in meinem Werdegang erzählen.
Ich hatte mal so einen Bibelkreis mit 3 Freundinnen.
Eines Tages haben wir eine Übung gemacht, die heißt:

„Der innere Genius"
Das ist eine Übung, wo einem andere helfen,
herauszufinden:

wann bin ich so richtig in meinem Element?
So richtig glücklich bei dem, was ich tu?
Wann kann ich so richtig aus dem Vollen schöpfen und das verwirklichen, was meine Begabung ist?

Wenn ich das kann, dann bin ich „genial“!
Bei dieser Übung kam damals was raus,
was mir sehr geholfen hat.
Und das war auch der Grund, warum ich mich vor
10 Jahren nach Boxdorf beworben habe
(und nicht in die Altenheimseelsorge gegangen bin.)

Meine Freundinnen drückten meinen inneren Genius am Ende so aus: Du bist glücklich, wenn du

„In Verbindung bist.“

in Verbindung mit andern Menschen.
Und das stimmt, ich bin eine Dutzmaschine,
ich umarme gerne und viel, auch wildfremde Menschen.

Das sind meine Herzmomente.
Schlecht geht es mir, wenn ich da zu kurz komme.
Boxdorf liebe ich deshalb besonders, weil man hier nur auf die Straße gehen muss und schon trifft man Leute und ist in ein Gespräch verwickelt. Diese Nähe, die liebe ich.
So geht’s dir auch, stimmts, Nicole….

Für mich ist die Kehrseite daran aber,
dass ich leide, wenn zwischen Menschen in der Gemeinde
nicht wirklich etwas an Nähe und Verbindung wächst.
Wenn ein Gottesdienst großartig war und ich merke doch,
wie die Leute zufrieden und erfüllt sind,

aber sie kommen doch nicht wieder.
Ich lade unermüdlich ein, ich quatsche jeden an, ich telefoniere rum und versuche Leute zu gewinnen.
Dann hört man eine Menge Vorhaben, die wichtiger sind.
„Muss zur Oma, muss zum Fußball…“.
Klar , sag ich, …. (und bin doch enttäuscht.)
Manchmal denk ich, wenn s euch wichtig wär,
dann kämen die Klöß halt etwas später in den Topf?
Ja, das sind so *Momente*, die wehtun.
Das Gefühl von der Vergeblichkeit deines Tuns.

Dann tröstet mich der Jesus,
so wie ich ihn aus der Bibel kenn.

Einmal ging er vormittags an einem Feigenbaum vorbei.
Er hatte Hunger. Er hatte noch nichts gefrühstückt.
An dem Baum hing nicht eine einzige Feige.

Jesus flucht über den Baum.

Dieser fluchende, hungrige Jesus der tröstet mich.
Ihm gings selbst nicht anders. Mit der Vergeblichkeit.

Selbst für Jesus bleibt das Reich Gottes
ein Reich der Sehnsucht.
Es gibt die prallen Momente der Erfüllung, der Ernte,
der vollen Körbe.
Aber es gibt auch die leeren Körbe, obwohl man sich so
angestrengt hat.
Im Glauben gibt es immer
die Sehnsucht nach mehr.
Und es gibt auch den enttäuschten Gott.

Den sehnsüchtigen Schöpfer des Paradieses.

Gott konnte mit den vielen wunderbaren Tieren,
die er nach und nach schuf,
nicht viel anfangen.
Es war kein Gesprächspartner dabei, keiner,
mit dem er seine Träume vom Reich Gottes teilen konnte.

Deshalb schuf Gott ja den Menschen, als sein Gegenüber!

Und kaum hatte er das getan, war es auch diesem Adam ,
diesem ersten Menschen einsam ums Herz und er sehnte
sich nach einem Gegenüber, das ihn versteht. Ihm nahe ist.
Und Gott schuf die Frau und gab sie dem Mann als
Partnerin, in Augenhöhe , als Gesprächspartner
und als Verbündete.
Aber das mit der Nähe, das geht nicht lange gut.
Wir Menschen **wollen** Verbindung, aber das ist schwer.

Kaum lebten die ersten Menschen
in der wunderbaren Nähe Gottes,
da verließen sie den Garten schon wieder
und zogen in die Welt, fern von Gott.

Sie mussten gehen, weil sie im Paradiesgarten
den einen Baum entdeckt hatten, der einzige Baum,
von dem sie NICHT essen durften.

Das Paradies, die volle Nähe mit Gott,
das hats also nicht lange gegeben.
„Gott gleich ums Eck“, das wär schön,
aber meist scheint Gott sehr fremd
und schwer zu glauben

Tja, und seit wir Menschen aus dem Paradiesgarten

rausgeflogen sind, ahnen wir
von der heilsamen Verbindung mit Gott,
aber wir *spüren sie* nur in kurzen Momenten
und manchmal lange nicht.

Schaut, das ist wie beim Weinstock, wenn die Trauben
einfach runterfallen bevor man sie essen kann.
Dann nützt es nichts, an den kranken Trauben
rumzudoktern.
Dann liegt es am Weinstock, dann fließt da nichts mehr
durch die Stiele.
Dann stimmt die Verbindung nicht mehr.

Wenn Jesus sagt
„wir sind die Reben und Gott ist der Weinstock“
dann meint er

Gott ist immer größer als wir kleine Wesen.
Wir sind nur ein kleiner Teil etwas Größeren.

So brauchen wir es,
uns immer wieder neu
der Verbindung zu Gott zu vergewissern.

Und alles was wir in der Gemeinde hier tun,
soll nur dazu da sein, dass wir einen Raum eröffnen,
wo Sie alle was von Gott spüren können.

Haben Sie das schon erlebt?

Ein Beispiel ist für mich eine Frau, die letzten Sonntag bei
Wunderland am Acker minutenlang garnicht zuzuhören
schien und einfach ihr Gesicht zur Sonne streckte.
Ganz still.
Das braucht keine Worte.
Gott braucht unsre Worte garnicht.

Die Verbindung zu Gott können wir auch heut im
Abendmahl wieder spüren.
So selten konnten wir feiern! Aber heut!
Ich freu mich drauf.

Wir sind heut hier,
um neu unsere Zusammengehörigkeit **in Gott** zu spüren.
Wir pflanzen uns neu ein
in den Urgrund Gottes,
der uns alles das schenkt,
was wir im Glaubensbekenntnis gebetet haben.
Wir verwurzeln uns neu.

Wir tanken auf.
Und dann wird man uns wieder
an unsern Früchten erkennen.

Das einzige, was notwendig ist dafür:
Halten wir uns Gott einfach hin.

Wie ein Pflanze, die Licht sucht.

Halten wir mal still.

Damit Gott zu Wort kommt.
machen wir mal garnichts;

Um Gott Raum zu geben.

Dass dann Früchte wachsen:

Das passiert dann ganz von allein.

Amen.

Wir drei danken Gott heut für die Früchte,
die er uns wachsen ließ.
Für mich ist es eine Frucht, wenn Mitarbeiterinnen wie Heike und Nicole und viele andere seit Jahrzehnten in Boxdorf gern und gut mitarbeiten.
Wenn unser Sektkeller immer gut gefüllt ist, und die Stimmung gut ist.
Wenn ich die Konfis nach ihrer Lust und Stimmungskurve frage und die von 4-5 auf 7-8 steigt
und ihr nach der Einführung in die Meditation fragt:

Können wir das öfter machen?

Oder wenn ich Kinder beim Kastaniensammeln treff und mich ein Kind fragt, wann ist eigentlich Erntedank?
Jepp ! denk ich, der hat was mitgenommen.

Oder wenn ich langsam Leute ansammel, wie Dominik Pöllmann, der sagte neulich: Jetzt hab ich schon 5 tolle Feiern mit ihnen erlebt: Meine Konfirmation, unsre

Hochzeit und drei Taufen!

Aber natürlich bleiben auch offene Fragen:

Z.b. Müsste Kirche nicht viel mehr rausgehen zu den Menschen, die nicht mehr kommen?

Müsste Kirche sich nicht viel mehr politisch, gesellschaftlich engagieren, damit man unsere Früchte erkennt?

Oder: Müssten wir nicht viel inniglicher beten und Bibellesen statt soviel Aktionismus?
Uns mehr aufs Wesentliche besinnen?

Dazu lade ich Sie ein, nachher Fragen , Anregungen und Rückmeldungen auf Früchte zu schreiben.